

General-Anzeiger

Er erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abholer 1 RM., durch
Posten in Remberg 1,10 RM., in Neudorf,
Nödra, Salsdorf, Nieritz, Gommio 1,15 RM., und
durch die Post 1,24 RM.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Druck, Redaktion und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Wöchentliches
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und
des „Landmanns Sonntagsblatt“
Eingelie Nummer des „Blattes“ vom 10. Pfg.

Nr. 100.

Remberg, Dienstag den 27. August 1907

9. Jahrg.

Aus der Heimat und dem Reich.

(Mitteilungen aus dem Vaterlande sind uns jederzeit willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Remberg, den 26. August 1907.

Obentlage.

26. August. 1878 gest. Karl Wilhelm, Kommandeur der Sundastraße. 1813 Schlacht bei Katzbach. — Ein Napoleonens bei Dresden am 26. und 27. August. 1806 der Nürnberg Buchhändler Palm auf Befehl Napoleons erschossen.

27. August. 1907 Eintreffen der englischen Flotte vor Swinemünde. 1883 Kämpfer Ausbruch der Sundastraße. 1870 Weitergefecht bei Buzancy. 1856 geb. Prinz Heinrich XXV. Russl. J. L.

Sehenswerter Wetterdienst.

Morgen meist trocken aber ziemlich trübe; mäßige Bewölkung; Temperatur nicht erheblich geändert.

* Die Jähling zur 3. Klasse der 217. Kgl. Preuss. Kavallerieregiment findet am 7. und 9. Sept. statt. Die Erneuerung der Lose hat bis zum 3. September, abends 8 Uhr zu erfolgen.

* Die Wanderschaft ist wieder da! Für unsere jungen Krieger bringt das Wandern zwar mangelhafte Strapazen mit sich, aber es bildet auch die lustigste Epoche des Soldatenlebens. Ist die Witterung günstig, dann entwickelt sich auf den Märchen, im Winde ein heiteres Leben und gar mancher denkt noch in seinen alten Tagen an diese lustige Wanderschaft zurück.

* (Krippelhörche.) Ein Krippelkind ist doch ein elendes Ding. Durch das Gebrechen wird sein Körper einstellt, und viele Leute werden sich entsetzt von ihm ab; durch sein Gebrechen wird es vielfach verhindert, sein Fortkommen in der Welt zu finden, man läßt es links liegen, und so verarmt es immer mehr an Körper und Geist. Es ist ein unglückliches Geschöpf, das von manchem gar verhöhnt wird, was Wunder, wenn Krippel leicht verhöhnt sind? Im Mittelalter besonders waren die Krippel und die Geistesdeffizienten die Menge, und in den deutschen Volksbüchern und Märchen erscheint der Krippel als Wesenheit. Erst ziemlich spät hat sich christliche Liebe auch dieser Unglücklichen angenommen, und eine Statistik stellte fest, daß die Zahl der jugendlichen Krippel allein ungefahr groß ist. Die neuesten Zählungen haben gezeigt, daß in Deutschland über 50 000 Krippel ihr Dasein fristen, in der Provinz Sachsen über 1500, in den Rheinlanden gar über 8500. Die Statistik hat weiter gezeigt, daß es mehr Krippelknaben als Krippelknaben gibt, daß aber die große Menge unter ihnen wohl bildungsfähig ist. Die meisten Kinder bringen ihre Gebrechen nicht mit auf die Welt, sie werden vielfach erst in den ersten Jahren der Kindheit erworben, und darum ist auch bei vielen Krippelkindern, wenn sie frühzeitig in geeignete Pflege kommen, Aussicht auf Heilung des Leids vorhanden. Allen Kindern ist in der Krippelhörche Schmeden vorzuziehen; aber auch in Deutschland ist man dem Krippelende näher getreten, besonders in den letzten zehn Jahren. Das Oberlinhaus in Hannover bei Potsdam und das Johannisstift in Wrocław bei Magdeburg haben die Krippelpflege vor allem in die Hand genommen. Und was wird hier den Kindern nicht alles durch ärztliche Kunst und christliche Liebe geschenkt! Scholendende Geleite werden durch Sehnenverpflanzung bewirkt, Hüftgelenksverkrümmungen werden mit Hilfe eines Gipsverbandes erfolgreich behandelt, ebenso Klump- und Plattfüße. Daneben werden die Kinder in den Anstalten getting gefördert durch Schul- und Handwerksunterricht. Kinder mit einem Arm, die daheim leben, ohne daß sie jemand zu etwas anleitet, weil sie für unbrauchbar zu jeder Arbeit gehalten wurden, werden gelehrt, den fehlenden Arm durch die Fäden zu ersetzen, armlöse Kinder, sich der Fäden zum Greifen oder gar zum Schreiben auszubehalten. Die Krippelheime haben auch ihre Wert-

heiten, wo die konzentrierten Pflegerinnen das Schreiben lehren oder Vorträge bilden und Fortbewahren; oder sie kommen in die Tischlerei oder Schuhmacherwerkstätte, damit sie später auch außerhalb der Anstalt ihr Fortkommen finden. So sind diese Anstalten ein großer Segen für das Land; es kommt nur darauf an, daß die Eltern, die ein solches Kind haben, es rechtzeitig in die Anstalt stellen geben. Gommio. Als Ferkelkinder hat sich ein Spitz des Gommio's A. Dürckel hierher erwiesen. Derselbe vermißt seit etwa 14 Tagen den Hund und war der Ansicht, er sei umgekommen. Bei einer Beschäftigung in der Fregelle hörte er, wie in einem Rauschen ein sich ein Hund bemerkbar machte. Beim Nachgraben fand er nun seinen seit vierzehn Tagen vermißten, bis zum Skelett abgemagerten Spitz vor. Ebenfalls war derselbe beim Verfolgen eines Kanariens in eine Nöhre geraten, welche er, da er sich nicht umdrehen konnte, nicht wieder verlassen konnte. Nach seiner Befreiung war er nun inlände, etwas Wasser zu sich zu nehmen.

Schmiedeberg.

Vom schönsten Wetter begünstigt veranstaltete gestern der hiesige Radfahrerverein „Sportklub Schmiedeberg“ ein Radfahrerevent. Verschiedene auswärtige Vereine waren dazu eingeladen und erschienen. Bei den am Nachmittag veranstalteten verschiedenen Rennen trat sich der Radfahrerverein Germania Remberg wieder besonders hervor. Von den gestellten 12 Preisen fielen ihm 6, darunter 2 erste Preise. Wir lassen nachstehend die Ergebnisse folgen: Kurfahrer: Groggig 1., Germania-Kemberg 2. und Sportklub Schmiedeberg 3. Preis. 14 km-Rennen: 1. Wiede, 2. Rannier und 3. Preis Grotzsch, sämtlich von Germania-Kemberg. Hindernisfahren: Jermar-Rota 1., Graf-Dahenberg 2. Preis. Langstreckenfahren: Remick-Kemberg 1., Jermar-Rota 2. und Brandt-Treibig 3. Preis.

Rechtsf. (Submissionsblatte.)

Eine Submissionsblatte zeigte sich bei der Defnung der Offerten, die beim fgl. Eisenbahnbureau für den hiesigen Eisenbahnverkehrsplan für die Arbeiten zur Auffüllung des Terrains abzugeben waren. Es handelte sich um die Bewegung von etwa 200 000 Kubikmeter Erde, die innerhalb eines halben Jahres vorzunehmen ist. Von 16 Firmen, die sich um die Arbeit bemühten, verlangte die billigste 113 500 Mark, die teuerste 389 000 Mark; es ergab sich also eine Differenz von 275 500 Mark. Bei der betreffenden Arbeit handelt es sich in der Hauptsache um bloße Arbeitslöhne; desto ungläublicher erscheint die kolossale Differenz.

Elster.

Die hiesige im vorigen Jahre gegründete Schützengilde beging gestern das Fest der Fahnenweihe. Die Beteiligung war eine sehr rege. Es waren 7 Gilden mit durchschnittlich 35–40 Mitgliedern vertreten. Auch von Remberg waren 39 Schützen hier eingetroffen.

Gommio an S. (Fest der Schindeln.)

Einen breiten Schindel beging ein junger Fremder. Er stellte sich einer Frau vor und sagte, daß er im Auftrag ihres Mannes käme, der gelagert hätte, sie solle ihm 10 Mark borgen. Die Frau, die vorsichtig war, schickte das Kind zum Vater um sich zu erkundigen, ob die Sache auf Wahrheit beruhe. Der Schindler ging nun dem Kinde nach und bestimmte es, der Mutter zu sagen, daß sie das Geld hergeben solle. Um wurde ihm auch das Geld „geborgt“. Auf der Rückreise von hier nach Halle wurde der Gauner erkannt und der Polizei übergeben.

Stafurk. (Die Erdbebenungen.)

Einige Stadtverordneten haben an den Magistrat die Anfrage gerichtet, welche Schritte er der königlichen Berginspektion gegenüber zu tun gedenkt, um die durch die Erdbebenungen geschädigten Bürger, sowie die Stadt überhaupt zu schützen. Mit diesen „geschädigten Bürgern“ sind wohl hauptsächlich diejenigen gemeint, deren Grundstücke im Sentungsgebiete liegen, aber noch so knapper Not bedürftig sind, während die Stadtbürgerschaft zum Teil angestaut und abgebrochen wurden, wodurch ein

nachweisbarer Geschäftsschaden für erstere eingetreten ist. Dazu schreibt die „Stafurk. Jg.“ weiter: Dagegen ist wohl nicht so leicht denkbar, indes hat sie Berechtigung. Auch die im Sentungsgebiete liegenden Straßen unserer Stadt bieten einen ungemessen Anblick. Die durch Wetterwände abgefallenen Bauhallen der abgetragenen Gebäude, die kalten unbesetzten Giebel der noch stehengebliebenen Nachbargebäude usw. bedecken das Auge, und dennoch läßt sich jetzt hiergegen mit dem besten Willen nicht viel tun, weil die Bauhallen sich immer noch wiederholen. Einige Giebel hat man probeweise durch Dachziegel abgedeckt, um sie gegen Weitemrill zu schützen und ihnen gleichzeitig ein besseres Aussehen zu leisten. Die königliche Berginspektion beabsichtigt, wie man hört, hierauf ihr besonderes Augenmerk zu richten. Sie wird die entstandenen freien Plätze planieren und mit Bäumen bepflanzen lassen, oder auch, wenn mehr Ruhe in den Bewegungen eingetreten sein wird, was zu hoffen steht, wieder bebauen, die Grundstücke dann eventuell an Bürger vermieten und später vielleicht auch unter gewissen Bedingungen verkaufen. Man sieht an diesen Ermächtigungen, daß an maßgebender Stelle nicht allein die Erdbebenungen selbst, sondern auch deren Folgen bezüglich der Einwirkungen auf die städtischen Interessen gewissenhaft beobachtet werden. So lange aber die Bewegungen in der heutigen Weise noch fortbestehen, lassen sich durchgreifende Maßregeln freilich nicht treffen. Entschuldigungsverordnungen der einzelnen Bürger mit der königlichen Berginspektion haben im Allgemeinen für erstere meist zu einem guten Ende geführt und Verhandlungen mit keiner geschädigten Bürgerin schweben ja fortlaufend.

Freiburg. (Tödlicher Unfall.)

Schwer getroffen ist die Familie des Landwirts Willmann. Am Mittwoch Nachmittag wurde der etwa 20 Jahre alte Sohn Richard, ein kräftiger, blühender Mensch, der im Herbst beim Militär eintreten sollte, auf dem Felde von dem Pferde seines Vaters vor dem Leib getreten. Am Donnerstag ist er gestorben. Vor kurzer Zeit erst starb ein in der Mitte der 20er Jahre stehender Sohn.

Stendal. (Eine erregliche Frau.)

Scheint hier ein wohnhafter Wauergelasse zu haben. Dieser hatte sein Wochenlohn nicht besser zu verwenden gewußt, als den Sonnabend und Sonntag in ausgiebiger Weise zu feiern und außerdem noch am Montag „blau“ zu machen. Als er am Abend endlich nach Hause zurückkehrte, nahm ihn seine Braut in Empfang und las ihm wegen seines Unmutes so nachdrücklich die Leuten, daß er sich als der vernünftige Mensch unter der Sonne vortam, in seine Kammer ging und sich an einem Bettstufen aufschlug. Er wurde von dem Mädchen gefunden, und nach langem Bemühen gelang es schließlich, ihn wieder ins Leben zurückzuführen. Auf Befragen erklärte er, die Lust zu weiteren Selbstmordversuchen für immer verloren zu haben.

Grurt. (Nach dem Mauerfest.)

Schweres Geschick! Nachdem der allgemeine Ausbruch im Baugewerbe, der den Arbeitnehmern eine empfindliche Niederlage brachte, am vergangenen Sonntag für beendet erklärt wurde, ist fest Dienstag die Bautätigkeit wieder aufgenommen worden. Obwohl von den ursprünglich 2800 in den Ausland getretenen Arbeitern schließlich noch gegen 600 streikende sich in Grurt aufhielten, können selbst diese vorderhand nicht alle Beschäftigten finden, da sich den Arbeitgebern während des Streiks viele Ersatzkräfte bieten, die nach Beendigung des Ausstandes nicht entlassen werden konnten. Die Streikliste ist während des fünfzehnwöchigen Ausstandes um rund 100 000 Mark erleichtert worden. — Ein scheidendes Wiederfinden hatte ein Hippodrombesitzer aus Leipzig in Grurt. Sein einziger, etwa 17 Jahre alter Sohn hatte unter Mitnahme einer seiner Mutter gebörenden goldenen Uhr die erteilte Wohnung verlassen und war nach Grurt gefahren. Der Vater restte nach und traf zu

derselben Zeit auf dem Schiffsplatz in Erfurt ein, als polizeigewärtig die Leiche des Sohnes nach dem Friedhof transportiert wurde. Der Sohn hatte, nachdem er das Geld verbrennen und auf der Bogeliste in einem Hippodrom vergeblich um Arbeit angefragt hatte, sich nach einem in der Nähe gelegenen Freizeitanlage begeben und sich dort erhängt. Vor der Tat hatte der Jüngling Chemnitz und Krügen abgelegt. Man fand in den Taschen des Lebensmittels 3 RM. sowie den Fahrschein über eine goldene Uhr.

Wanzleben. (Zwei Revolveraffären.)

Weder aus Langenweddingen gemeldet. Am Donnerstag paktete ein auswärtiger Arbeiter in einer Kaserne seinen Revolver, ohne sich davon zu überzeugen, ob er geladen sei. Pöchtig erdröhte bei unwürdiger Verifizierung des Abzugsgehäuses ein furchtbarer Knall, dem unmittelbar ein Auffreier folgte. Eine Angel hatte einer zuschauenden fremden Arbeiterin den Arm durchgeschossen. Dem leichtfertigen Waffensiebhaber wurde sofort vom Arbeitgeber die Schußwaffe abgenommen. — Vor etwa zwei Wochen kamen hiesige Schulknaben von Gaildorf vom Kirchenspielen; einer trat an die hohe Hand eines Steinbruchs und schaute in die Tiefe mit ihrem klaren, merrgrünen Wasser. Ein dort habender polnischer Arbeiter sprang beim Erblicken des Knaben aus dem Wasser, holte aus seinen Kleidern einen Revolver und richtete ihn auf den Jungen. Nach einem verächtlichen Knacken warf sich dieser eilig auf den Boden, im selben Augenblick fragte ein Schuß, und eine eben vorübergehende Knall bestätigte dem Knaben den Ernst und die Gefahr seiner augenblicklichen Lage. Um Interesse der öffentlichen Sicherheit ist es wohl dringend notwendig, daß in den Kasernen eine gründliche Revision nach Schußwaffen vorgenommen wird.

Magdeburg. (Reichsinnige Beute.)

Wieder Arbeiter verurteilt auf Grund einer Beute, vom kleinen Werber aus die Erde zu durchschwimmen. Ungefähr in der Mitte des noch sehr breiten Stromes verließ erst den einen und dann auch den anderen der mit der Arbeitslohe beledeten Schwimmer die Kraft. Dies bemerkten einige Schiffer, die denn auch bald mit ihren Booten nahen und die Reichsinnigen glücklich an das andere Ufer brachten.

Vermischtes.

Tot aufgefunden. — so meldet eine bekannte bayrische Zeitung — wurde der Viehhändler Alois Böde von Niedergeringshausen. Der Hund des Förstlers Stammel von Jirtenfeldt machte seinen Herrn durch andauerndes Bellen auf den Leichnam aufmerksam. Der Vermunglückte lag im Chauflagegraben, auf der Straße, die nach den Irden Wäntchen führt. Es liegt Selbstmord vor; man nimmt an, daß sich Böde, der Vater von sieben Kindern ist, mittels einer Flüssigkeit getötet hat. In den Taschen des Selbstmörders befand sich ein Brief, in dem er von seiner Frau Abschied nimmt. Dief hat sich das Volk genügt gesehen, seinen Artikel ganz erheblich zu berichtigen, und zwar folgendermaßen: „Betreff des aufgefundenen Viehhändlers Herrn Alois Böde sind wir leider wenig genau berichtet worden. Böde hat allerdings eine Flüssigkeit zu sich genommen: Bier — zwarig Kleinlein. War also keine Leiche, sondern nur eine Wunde. Wichtig ist allerdings, daß im Bode des Böde ein Brief aufgefunden wurde. Der war jedoch nicht an seine Frau adressiert, sondern an die dem. Fabrik von T. L. a. u. r. in Regensburg und lautete: Geheir Herr Käufer! Ich habe Ihre Futtermühle „Wauergelasse“ erprobt und so vortrefflich gefunden, daß ich Sie bitte, mir sofort wieder einen Zentner zu schicken. Die Wiederbegehen ganz wunderbar darauf und fressen Futter, das sie sonst nie anrühren. Hochachtungsvoll grüßend A. Böde. Die „Leiche“ ist also wohl und munter und futtert wieder ihr Vieh. Die bet. Zeitung wird gut tun, sich besser zu erkundigen, bevor sie so traurige Notizen in die Welt bringt.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Über einen Unfall, den die Kaiserin erlitten hat, wird folgendes Bulletin ausgegeben: „Durch Ausgleiten auf dem durch Regen gestauten Grottenkanal am Nere-Majestät die Kaiserin zu Fall und erlitt eine Verwundung am linken Bein. Für die Verheilung dieser Verwundung ist insofern die Anwendung einer Ruhekur auf längere Zeit notwendig.“ Fremden-telegraphische Gesandte, das Schweizerkonsul eintraten, besah nicht; jedoch scheint es, daß durch die Verletzung der Kaiserin die Hälfte in Mitleidenschaft gezogen ist, an der die Kaiserin Schmerzen empfindet. Nach den bisherigen ärztlichen Anordnungen wird die Kaiserin 14 Tage hindurch ununterbrochen in der Ruhekur zubringen müssen.

* Wie jetzt bekannt wird, bildete die Neutralität Norwegens eine der Hauptfragen, die zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren in Swinemünde erörtert wurden, sie ist in einer Weise erledigt worden, die für England durchaus vorteilhaft ist. Die Bagdadbahn sei bei den Simeinender-Besprechungen außer Betracht geblieben, dagegen habe Kaiser Wilhelm angedeutet, daß Deutschland der russischen Politik keine Hindernisse in den Weg legen, vielmehr im Einklang mit Frankreich und England handeln werde.

* Pariser Witterungsberichte bestätigen das Gerücht, wonach bei der Abreise, die zwischen dem Reichskanzler Fürsten Bülow und dem französischen Votschafter in Berlin, Cambon, in Nordsee stattfand, eingehend die marokkanische Frage behandelt worden sei. Man glaubt, daß der Votschafter die volle Zustimmung des Fürsten Bülow zu allen Maßnahmen Frankreichs erhalten habe.

* Für die neuen Handelsverträge zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ist ein Bericht der gegenwärtig zum Studium der europäischen Verhältnisse nach Europa geschickten amerikanischen Kommission günstige Aussichten ersucht. Wie der „N. Y. H.“ aus New York gemeldet wird, heißt es in Washington, der Bericht der nach Europa entsandten zwei Kommissare zur Prüfung der Zollfragen wurde ein höchst interessanter bei den Unterhandlungen für einen reziproken Gegenständigkeitsvertrag mit Deutschland sowie bei den Tarifverhandlungen mit Frankreich sein. Es wird schon jetzt angenommen, daß das jetzige Zollabkommen mit Deutschland erneuert und der Gegenständigkeitsvertrag erst im zweiten Jahre der nächsten Reichswahl im Jahre 1910 abgeschlossen werden.

* Auf dem internationalen Sozialistenkongress in Stuttgart kam es zu einem unangenehmen Zwischenfall. Der englische Delegierte Quail erhielt durch die Stuttgarter Polizeidirektion den Befehl, Stuttgart innerhalb weniger Stunden zu verlassen. Die Abweisung ist mit die Angriffe gegen die Mitglieder der Dager Friedenskonferenz zurückzuführen, die Quail „Diebstahl“ genannt haben soll. Quail erklärte, daß ihm die Absicht einer Abreise nicht gegeben habe, daß er jedoch ruhig abfahren werde.

* In dem Gebirgsgebiet von Morgens in deutsches Gebiet wird gemeldet: Oberstleutnant v. Gortz beschäftigt, mit dem von Norden kommend, den Bergbauern, den Bergbauern nach dem Sitzen des Stützpunktes anzutreten. Morgens Aufenthalt ist in der Gegend festgesetzt; es ist jedoch noch nicht zu sagen, ob der Nebel sich auf deutschem oder englischem Gebiete ausbildet. Auch scheint sein Anhang, der ursprünglich auf etwa 400 Köpfe sich belaufen haben mochte, sich jetzt mehr als hundert auf ihn zu zählen und auf sein Glück zu vertrauen, denn er wird neuerdings als bedeutend geringer angegeben.

Osterreich-Ungarn.

* Die Weisungen des Ministers des Innern, Littori, mit dem österreichischen Minister v. Brentfal, in die Semmering-Angelegenheiten, haben die völlige Übereinstimmung

beider Staatsräumer in allen schwebenden Fragen ergeben.

England.

* Premierminister Campbell-Bannerman hat sein Zurückziehen vor dem Oberhaus, das die Annahme des Gesetzes über die Regelung des schottischen Landbesitzes ablehnte, schärflich wieder gut gemacht. Nachdem der Gesetzentwurf von der Regierung zurückgezogen worden war, verfiel der Premierminister in Unterlaube, die Vorlage würde bald aufs neue eingebracht werden. Die Regierung werde dann das Oberhaus vor die erste Frage stellen, ob es sich wieder aus Einigkeit dem Willen der Bevölkerung Schottlands entgegenstellen will.

gerichtet. Er sah sich in seinen Ansichten widerprochen von den zwei andern belgischen Vertretern, die damit nur den Willen des Königs und der belgischen Regierung Folge leisteten. Man ist gegenwärtig bemüht, den Druck zu beugen und Bernaert zu beflächtigen. Aus diesem Grunde findet augenblicklich ein reger Depeschenwechsel zwischen dem Ministerium und dem König statt. — Das Negationskomitee der Schiedsgerichts-Kommission der Friedenskonferenz nahm den deutsch-englischen Entwurf bei, die Einleitung eines Briensgerichtes mit allen gegen die Stimme Brasiliens an.

Portugal.

* Trotz der amtlichen Ablehnungen, die die

Zur Enthüllung des Denkmals für die Großherzogin Alexandrine in Schwerin.



Belgien. * In Antwerpen ist die Streikbewegung der Fabrikarbeiter überhand. Die Regierung beschloß ein Einigungsamt einzulegen, falls die Arbeit sofort wieder aufgenommen wird. Die Arbeitnehmer wollen jedoch im Streik verharren, bis eine endgültige Einigung erzielt ist. Die Verteilung der Regierung wird also gewollt sein.

Holland.

* Die Nachrichten aus dem Haag lauten mit jedem Tage unheiliger. Es scheint, daß der belgische Staatsminister Weernaert, der den Haag verlassen hat, insofern eines Misses mit seinen belgischen Kollegen abgeheilt ist. Herr Weernaert, der erste belgische Delegierte, ist ein überzeugter Verehrer des zwangsweisen Schieds-

Regierung fast täglich erscheinen läßt, beschäftigen die Tagelöhne, daß die durch die parlamentarische Regierung geschaffene Lage immer erstickt wird. Im Arbeiterbezirk von Lissabon explodierte eine Bombe und tötete zwei Personen. Es soll sich um einen gegen den König gerichteten Mordanschlag handeln, da die Explosion an einer Stelle geschah, die der König unmittelbar darauf passieren sollte.

Rußland.

* Dem Zaren wurde dieser Tage eine Eingabe des „Verbandes des russischen Volkes“ unterbreitet, worin um völlige Ausschließung der Juden von der Duma gebeten wird. Der Zar soll angeblich an den Zaren der Bittschrift geschrieben haben: „Mit vielen Vergnügen gelesen.“

Afrika.

* Die Lage in Marokko wird mit jedem Tage verwickelter. Zufälliger hat man es jetzt schon mit drei organisierten Genseten in Marokko zu tun, dem Sultan in Fez, dem Sultan in Marrakesch und dem in Meknes des „Scherifenreiches“ als Herrn angesehenen Blaghi. Nur stammesgemäß gehalten der europäischen Mächte kann verhindern, daß die schwer errungene Stellung der Antileben ernstlich gefährdet werde. Der neuernannte Sultan von Marrakesch, der Bruder des eigentlichen Herrschers von Marokko, ist zum Kampf gegen die Europäer fest entschlossen. Die Kämpfe um Gabsalana dauern fort. Die Araber greifen trotz des veränderten französischen Artilleriebesatzes immer wieder an. Wie verlautet, hat man sich in Paris schweren Herzens entschlossen, dem Oberbefehlshaber von Gabsalana etwa 1800 Mann Verstärkungen zu senden. Aber auch diese dürfen nicht genügen sein. Denn erstens hatte die spanische Regierung nach langer Beratung den Entschluß gefaßt, ihre Truppen an keinem Kampf teilnehmen zu lassen, sondern sie nur in Gabsalana zum Schutz zu verwenden, und zweitens kommt aus Algerien die Nachricht, daß sich auch dort unter den Eingeborenen eine fremdenfeindliche Bewegung bemerkbar macht. Eine tausend Mann starke, die in den Bergwerken von Beni Sa arbeiten, legten die Arbeit nieder. Sie durchzogen die Straßen der Stadt und bedrohten die Bevölkerung. Der Bürgermeister mußte daher die Bevölkerung bewachen. — Das hätte sich Frankreich in Algerien nicht träumen lassen, als es im letzten Herbst die Polizei in Marokko für sich beanspruchte.

Asien.

* Die perische Regierung erklärt die Behauptung der türkischen Regierung, sie habe Schritte zur Regelung der jüngsten Grenzverletzung durch türkische Truppen unternommen, für unrichtig. Ansolgebendes machte nunmehr auch der französische Votschafter in Konstantinopel bei der Fortsetzung der Verhandlungen.

Von Nah und fern.

Oh, Anbeter, an den Kaiser und an Bülow. Zwei Ansprache gehen jetzt von Mund zu Mund, deren Gegenüberstellung eines gewissen Reizes nicht entbehrt. Der Kaiser sah eines Abends als Gast eines hohen Aristokraten in dessen Heim, entnahm seiner Tasche eine Zigarre, hatte aber gerade nichts zur Hand, die Zigarrenspitze abzuschneiden. Der Hauswirt überreichte dem Kaiser sein Messer. Der Monarch das Messer ergreifend, sagte er: „Bewahren Sie es sorgfältig, mein Herr, eines Tages wird es ein historisches Messer sein!“ — Fürst Bülow promovierte eines Tages und wollte eine Zigarre rauchen, hatte aber kein Feuer. Ein Herr bot ihm ein Streichholz dar und hat zum Anbeter an diesem Moment den Reichskanzler um eine Zigarre, Fürst Bülow übergab sie ihm bereitwillig mit den Worten: „Sie tun aber besser daran, die Zigarre zu rauchen, als sie zum Anbeter an mich aufzubewahren!“

Auf der Automobilfabrik von Der es Salan nach Swatopoland ist der Spezial-Beichtäter des „Berl. V. Anz.“, Oberleutnant A. Gatz, in Kofola angekommen. Auf der Fahrt von Marozoro handelte er mit dem Automobil eine geringfügige Beschädigung an, die in Kofola repariert wird. Man hofft, daß die kleine Automobilfabrik quer durch Afrika, die ein Gegenstück der Fahrt des italienischen Fürsten Borgese von Wefing nach Paris bildet, glänzende Ergebnisse haben wird.

Zwölfische Vorkämpfer. In dem österreichischen Orte Wollbach wurden zwei Kinder vom Blig ertränkt. In Grazen (Belgien) wurde die schlagende Tochter des Schneidermeisters Friedsch auf dem Felde vom Blig getroffen und stürzte vor den Augen ihres Vaters tot nieder.

Die Perle von Hiltgenlande.

1) [Die Geschichte von H. S. W. n. n.]

Es war ein stiller Herbsttag voll herrlicher Farbenmischung. Hinter den Dänen bedeutete das grüne Weideland, auf dem einige Groggen, deren Formen sich scharf vom Horizonte abhoben. Weiter drinnen aber sah man den glatten Meeresspiegel, den heute kaum ein Aufzug zu bewegen schien. Wie eine Seidenbahn zog er sich hin, so weit das Auge zu schauen vermochte, bis seine Grenze mit dem Himmel verstand. Weit in der Ferne schimmerte langsam ein Segel, das man für eine Bode halten konnte, die schwerfällig über die Wasserfläche dahinstreifte.

Vor einer der einfachen Fischerhütten lag ein junges Mädchen. Es hatte den Körper etwas zurückgelehnt, um die Hande nicht strecken zu müssen. Aber es lag in all seinem Wesen ein Licht, das die Fischer für ihre „Perle“ nannten. Dieser ihr von ihrem Vorgesetzten ein in Scherz gegebene Beiname war ihr geblieben, nachdem den Allen längst das Meer verfallen hatte, dieses lächelnde, launige Element, das seine Leben und Sorgen schenkt um die Schiffswände plätschert, und wozu ein in wilder, kinder Mut über die Dämme und Dünen stürzt, alles vernichtet, alles zerstört, und das die Fischer doch so zärtlich lieben, als sei es ihnen die beste Mutter.

Vor dem schönen Mädchen stand ein junger

1) Unberichtigter Nachdruck wird verweigert.

Fischer von einigen zwanzig Jahren, einer jener Männer, die in Sturm und Arbeit groß geworden, und dabei geistig und körperlich erstarkt sind. Er war im Dorfe beliebt, aber weniger aus weltlicher Zuneigung als aus Mitleid. Seit ihm das Meer Vater, Mutter und drei Brüder gerannt hatte, war er ein stiller Mann geworden. Man hörte ihn wenig sprechen, noch seltener aber sah man ihn lachen. Nie kam ein böses Wort über seine Lippen, nie ein Fluch, nie hätte jemand Gelegenheit gehabt, mit dem jungen Manne zu zanken. Und doch mußten sie alle, daß er so stark war, daß er den größten Mann tragen konnte und die schwersten Netze ohne fremde Hilfe einzog. Trotzdem schien er sich vor den Menschen zu fürchten, denn eine eigenartige Scheu hielt ihn von allen fern und dies hatte bewirkt, daß niemand seinen Weg gern treuen wollte.

Er hatte die kurze Pfeife aus dem Munde genommen und die Nichte abgezogen vor der „Perle“, denn ihm schien es ungeschicklich, mit ihr zu reden, ohne das Haupt zu senken. „Ein schöner Tag“, sprach er, schon zum dritten Male vom Wetter anfangend, ohne darüber hinauszuwachen.

Kamilla zog die feingewölbten Brauen verbunden in die Höhe und lächelte, jedoch ihre weißen Zähne sich blendend weißchen dem vollen Rot der Lippen abhoben.

„Sag mal, Joseph, weißt du mir nichts Besseres zu erzählen als immer nur vom Wetter zu reden?“

Er schweig und sah sie lange mit seinen traurigen schwarzen Augen an.

„Wozum soll ich sprechen Perle? Es ist nicht so uninteressant, vom Wetter zu reden. Meine Seele steigt hoch, und mir Herz ist gerade wie der Himmel. Heute voll Wolken, vergesselt, ohne Hoffnung, morgen so rein und klar wie die Sonne, voll Glück, voller Segen. Und dann wieder...“

Kamilla sah überaus auf. Was war ihm nur heute? Sie hatte ihn nie so viel sagen hören und gerade für war er bisher immer ausgenommen. Sein Reden erfüllte sie mit einer unbestimmten Traurigkeit, über die sie sich keine Rechenschaft zu geben vermochte.

Joseph hatte geschwiegen, als sie ihn so plötzlich angesehen hatte.

Die Glöden der kleinen Kirche von Hiltgenlande, die auf einem Hügel stand und deren Turm seine gelbe Spitze zum Himmel strackte, begannen zu läuten. Es war Zeit zum Kirchgang und heute war der Tag des Herrn!

Joseph horchte einen Augenblick auf die klingenden Töne, die sich schwerfällig in der Luft wiegen, dann blickte sich sein Blick wieder auf das Mädchen.

„Es ist schön heute“, begann er langsam, „seit der Zeit aus unserer Fremde nicht wieder heimgekehrt ist. Die Brüder dienten damals in der italienischen Marine. Vater war draußen, als der Sturm einlegte. Er war schon ziemlich alt und tot ist schwer mit dem Meer. Das mußte die Mutter. Sie sprach in die Schäluppe, ohne auf die Nachbarn zu hören. Sie fuhr ganz allein hinaus zum Vater und beide kamen nicht zurück. Ich war ein kleiner Bub damals. Dann kamen die Brüder heim, aber auch von

ihnen blieb einer nach den andern im Sturme. So bin ich herangewachsen. Meine Nichte ist das und lernt. Meine Nichte wohnt darin, das die Wohnung. Nur die Erinnerung an die Vergangenheit lebt. Das ist alles.“

Er machte eine Pause, und Kamilla, die ihm teilnehmend zugehört hatte, schien es, als ob ihr Gesicht noch bleicher geworden wäre, als ob er noch unheiliger spräche als sonst.

„Ich kam an dein Grab gehen“, fuhr der junge Mann fort, „um zu weinen. Ich fahre immer auf die See hinaus und nun ja, es ist sonderbar — vielleicht nicht mütterlich, — aber — ich meine. Wie ich heute drauhen war und das Boot sich so langsam, fast stierlich in dem Wasser wiente und wie ich in den blauen Himmel blickte, über das weite Meer, und auf all die Dinge und Götter dachte, da ist's in meinem Herzen zum erstenmal wieder ein hübsches lebendiges geworden und ich habe gedacht, daß ich wohl so der Wille der Toten. Da bin ich heimgekehrt und direkt zu dir gegangen. Was soll ich viel Worte machen, Perle? Ich meine immer, hier das, was mit im Herzen brennt, nicht sein Wort. Drum frag ich dich einfach: Was ist dein Wunsch, Perle?“

Kamilla hatte ihr Antlitz, um das ihre Hände geschlungen waren, fahren lassen. Ihre großen schönen Augen starrten Joseph mit einem ausdrucklos nachfolter Anblickung an, etwa so, wie der Blick plötzlich in lebloser Stille auf einem Gegenstand haftet, der aus Schreden erregt.

Das merkte Joseph kaum. Sein Auge hing an ihrer wunderbaren Anblickung, als müßte es sich da hinein versenken und könnte nicht von

Der Schuß aus dem Automobil. Die Robinger Staatsanwaltschaft hat die Verhaftung des Gmiesers Dr. Scriba abermals angeordnet, obwohl er 90 000 M. Kaution gestellt hat. Das die Behörde zu dieser Maßnahme veranlaßt, ist nicht bekannt. Dr. Scriba hatte vor einiger Zeit noch Wagen aus mit einem Revolver auf viele Kinder geschossen und dabei ein Kind tödlich verletzt.

Waffenbesetzung von Militärpersonen. Überdies wurde dieser Tage eine Abteilung Dragoner der 2. Infanteriebrigade, die in Weimann Schießbänke veranfaßte, als ihre zusammengekauften Rofse, des langen Stiefens müde, auf- und davonliefen. Ohne Miße fanden die Tiere den Weg nach dem Stall. Während machten sie sich vor dem Eingangstor zur Kaserne bemerkbar. Ihre Hände im Stiche gehalten, ließen sie sich in die Kaserne schleppen und trafen mit einigen Stunden Verpöschung in Düsselhof ein.

Gefährliche Brandstifter. In den Kungsbürger Gießerwerkstätten brannte eine große Menge der neuen Vertriebsmaschinen nieder, die in einer der vorhergehenden Nächte schon durch die Entzündung von Büchsen in Brand zu setzen verurteilt worden war. Hier kompianen der Feuerwehr gelang es, den gefährlichen Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Ein geheimnisvoller Mord an einem Knaben. Dort wurde seit mehreren Tagen der fieberhafte Abgesandte eines Katholikenspieler vernichtet. Wie gemeldet wird, hat man jetzt die Leiche des Kleinen in einem verlassenen Koffer auf einem Bühnenraum gefunden. Die gerichtliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Am Kampf um das Erbe. In einer Ortschaft bei Osnabrück wurde an einem Bruder autorennehmendes Fräulein von 35 Jahren in seiner Wohnung tot aufgefunden. Es besteht der Verdacht, daß es von seinem Bruder, der verarmt ist, ermordet worden ist. Zwischen den beiden Geschwister sollen wegen einer Erbschaftsangelegenheit Zwistigkeiten bestanden haben.

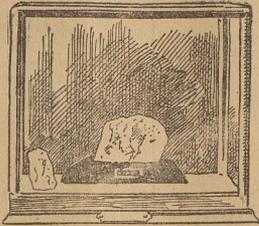
Hierarchische Truppen im Schweizerland. Bei einer Grenzbrigade hierarchischer Truppen am Salzgauer-See gerieten die Mannschaften in einen Aufruhr. Bei der Ankunft in Cortina schickten fünf Mann; zwei von ihnen kamen nachts tödlich nach, einer wurde erdrosselt aufgefunden und zwei gerieten über die Grenze und wurden gefangen nach Belluno gebracht.

Gebührende Wechselkassungen sind bei der Zentralvorrichtung in Budapest aufgefunden worden. Das vor einigen Jahren gegründete Institut machte mit dem Grafen Karoly ein Geschäft von 400 000 Kronen, dessen halber Betrag in einem Wechsel aufgestellt wurde. Die Direktoren, der frühere Advokatandacht Helfert und der Rechtsanwalt füzende machten von diesem und andern Wechsell bis zu sechs Kopien, so daß zuletzt vierhundert verfaßte Wechsel in Umlauf waren. In der Vernehmung der auf Verbrechen von zwei Hauptgelehrten einberufenen Kreditgenossen, zu der die genannten Direktoren vorgeladen wurden, kam es zu erregten Auftritten. Die beiden Direktoren gaben die Fälligkeiten zu. Es wurde der Konturs der Zentralvorrichtung beantragt.

Achtweibige Auferst in Ungarn. In Szeged am St. Stephan-Kirchhofe ließen Burden und Mädchen über 400 Burden zusammenkommen. Auf jetzt waren 400 Burden und 200 Mädchen auf dem Tanzplatze erschienen. Während der Unterhaltung entstand, zwischen den Burden eine Schlägerei. Alsdann wurden Revolver und Messer gezogen. In dem sich entzündenden Geleite wurden 50 Männer getötet oder verwundet und zwei Dutzend lebensgefährlich verletzt. Als ein Teil der Burden nach dem nahen Gasthause lief, wurde dieses gestrichelt, die Einrichtung zerstört und wieder mehrere Personen verwundet. Die Gendarmen verhafteten die Mörderführer.

Der Gullinan-Diamant, der, wie es gemeldet, von den Büren Transvaals als

Gestalt für den König Edward angekauft werden soll, ist der größte Diamant der Welt. In seinem ungeschliffenen Zustand hat er bei einer größten Länge von vier und einer größten Breite von 2 1/2 Zoll ein Gewicht von etwas über 8000 Karat. Seinen Wert schätzt man auf mehrere Millionen Karat. Nach dem geltenden Vergleiche von Transvaal gehören dem Staat überhaupt drei Fünftel eines jeden gefundenen Steines, und nur zwei Fünftel dem Finder — in diesem Falle der Premier-Company, in deren Mine der Stein gefunden wurde. Der zur Schenkung nötige Verkauf wird einen Kostenaufwand von nur etwa 65 000 Rfd. (1 300 000 M.) erfordern. In seinem geschliffenen Zustand wird der Stein voraussichtlich 2000 Karat wiegen. Der „Gullinan“



Der Gullinan-Diamant.

ist somit nicht nur der größte Diamant der Welt, es ist auch der größte, der je gefunden wurde. Bis jetzt hat noch keine Wissenschaftler immer geschritten, weil sich nie ein Käufer fand, der gewagt war, Millionen in totem Kapital anzulegen. Der größte Stein, den man bis jetzt gekauft dem „Gullinan“ ungeschliffen ließ, ist der „Gezelle“, der, etwa ein Drittel an Größe und Gewicht und wohl auch an Wert des andern hat. Auch der „Gezelle“ befindet sich in London.

Ein geaufriger Leichenfund. Bei Palermo (Italien) bemerke ein Fuhrmann unter einer Brücke zwei häßliche, mit Petroleum getränkte brennende Körper, aus denen der Rauch angelegenen Fisches drang. Die Polizei schickte den Brand und fand in der ersten Minute den Mump und ein Bein, in der zweiten Minute den Kopf, das andre Bein und die Eingeweide eines 20-jährigen, den höheren Ständen angehörenden Mannes. Die Leichenteile waren, als man sie fand, noch nicht in Verwesung übergegangen. Der Kupferstecher Sacco in Palermo hat einplanen, daß er mit einem Kommando der italienischen Genoaer Carlo Francos getötet und dann zerstückelt hat. Der Ermordete war aus der Garnison Lissabon befreit und anscheinend mit Sacco als Gefangenener verbunden. Man fand in der Wohnung Saccos sechs Pantolonen und eine Maschine zu seiner Herstellung. Auch Sacco Frau wurde verhaftet. Die Verhaftung der Frau hatte Berufung statt.

Die Gewalt der Wasserhose. Ein furchtbares Gewitter ging kürzlich über den nordwestlichen Teil von Island nieder und richtete große Verwüstungen an. Gleichzeitig erob sich eine gemaltige Wasserhose. Die Wasserhose hob Häuser empor und stürzte Wände um; in einem Hofe hob sie zwei Pferde 20 Fuß in die Höhe und stürzte sie außerhalb des Hofes mit, ein Pferd machte die Fahrt 200 Fuß weit in der Luft.

Ein griechischer Dampfer geentert. Nach einer Verletzung aus Konstantinopel ist das griechische Schiff „Gyralios“ im Schwarzen Meer bei der Einfahrt in den Bosporus infolge einer Kesselexplosion geentert; ein Teil der Mannschaft sowie einige Passagiere sind ertrunken. Die Zahl der Opfer beträgt angeblich dreißig.

Gerichtshalle.

§§ 269 und 270. Ein Waffenhändler E. war am Brand einer Oberprüfungsabordnung vom 28. Juni 1901 angeklagt worden, weil er unbefugt Waffen, die in Säcken verpackt waren, sel-

gestaltet habe. Es handelte sich um Speerköpfe, in welchen sich Gummistangen befanden. E. erwiderte die betr. Polizeiberordnung für unzulässig, auch könnten Sammlungen nicht als Waffen angesehen werden. Die Strafkammer verurteilte jedoch E. zu einer Geldstrafe, weil E. sich gegen die vorläufige Polizeiberordnung verweigert habe. Wegen seiner Verurteilung legte E. Revision beim Kammergericht ein und stellte in Zwischeninstanz ein. Das Kammergericht wies jedoch die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und hob hervor, daß § 207 des Reichsstrafgesetzbuchs nicht in Betracht, weil ein gefolterter Verbot unter Straf, Buss- oder Schulstrafe, welche in Säcken oder Kisten verpackt waren, selbste aber mit sich führe. Es liege nicht vor, wenn die Strafkammer annehme, das eine Sammlungen als Strohwaße angesehen werden könne.

Zum Prozeß Hau.

Wie aus Karlsruhe berichtet wird, hat die Familie Wolfert sich durch die schmachvollen Angriffe, die nach Ablauf des Prozesses Hau gegen sie von Anhängern des Reichsankmalts durchgeführt worden sind, veranlaßt gesehen, die nachfolgenden Äußerungen veröffentlicht zu lassen. „Wie ich der Frau Hau in dem Jahre 1897 von der Jugendzeit zurücktrete? Die arme Mama ist tot, aber Baby und ich leben. Ich werde gestreift von Baby um den Armen. Wenn er nur um Gottes Willen nicht den Gehirns schloß. — Mein Mann sagte mir, er wußte nicht, daß ich mich kompromittiere, es würde nicht möglich sein, ich liebe mich selber. Ich bin so glücklich, daß es keinen Vorwurf für mein Selbsteid gibt. Warum kann da nicht eine erlösende Augenentzündung über so etwas kommen... Lebe wohl und herzlichen Dank — was könnte eine Hölle bieten im Vergleich zu meinem Seelenweh. Deine Ana.“

Wie aus Karlsruhe, 12. April 1902, von Frau Karl Hau, geb. Wolfert, Oberbürgerin der Stadt Karlsruhe, berichtet wird, hat sie sich durch die schmachvollen Angriffe, die nach Ablauf des Prozesses Hau gegen sie von Anhängern des Reichsankmalts durchgeführt worden sind, veranlaßt gesehen, die nachfolgenden Äußerungen veröffentlicht zu lassen. „Wie ich der Frau Hau in dem Jahre 1897 von der Jugendzeit zurücktrete? Die arme Mama ist tot, aber Baby und ich leben. Ich werde gestreift von Baby um den Armen. Wenn er nur um Gottes Willen nicht den Gehirns schloß. — Mein Mann sagte mir, er wußte nicht, daß ich mich kompromittiere, es würde nicht möglich sein, ich liebe mich selber. Ich bin so glücklich, daß es keinen Vorwurf für mein Selbsteid gibt. Warum kann da nicht eine erlösende Augenentzündung über so etwas kommen... Lebe wohl und herzlichen Dank — was könnte eine Hölle bieten im Vergleich zu meinem Seelenweh. Deine Ana.“

Wie aus Karlsruhe, 12. April 1902, von Frau Karl Hau, geb. Wolfert, Oberbürgerin der Stadt Karlsruhe, berichtet wird, hat sie sich durch die schmachvollen Angriffe, die nach Ablauf des Prozesses Hau gegen sie von Anhängern des Reichsankmalts durchgeführt worden sind, veranlaßt gesehen, die nachfolgenden Äußerungen veröffentlicht zu lassen. „Wie ich der Frau Hau in dem Jahre 1897 von der Jugendzeit zurücktrete? Die arme Mama ist tot, aber Baby und ich leben. Ich werde gestreift von Baby um den Armen. Wenn er nur um Gottes Willen nicht den Gehirns schloß. — Mein Mann sagte mir, er wußte nicht, daß ich mich kompromittiere, es würde nicht möglich sein, ich liebe mich selber. Ich bin so glücklich, daß es keinen Vorwurf für mein Selbsteid gibt. Warum kann da nicht eine erlösende Augenentzündung über so etwas kommen... Lebe wohl und herzlichen Dank — was könnte eine Hölle bieten im Vergleich zu meinem Seelenweh. Deine Ana.“

feiten wird er dann doch wieder in der Lage sein, sich eine Existenz zu schaffen. Die Zurückweisung eines weiteren Rechtsanwalts hätte ich für überflüssig, weil mich hier schon zwei Kollegen, meine Kollegen, wenn ich es brauche, mit Rat und Tat unterstützen und ich nicht wüßte, wie die Beilegung noch eines Rechtsanwalts die Sachlage anders gestalten könnte, nachdem einmal die Richtung für die Verteidigung festliegt und eine Beilegung in noch anderer Richtung zurecht hinsichtlich eines Mißbehaltens nicht ausgeschlossen ist. — Von Burton, der sehr eifrig und nützlich ist, erhalte ich die Nachricht, daß auch Mac Canahan nach wie vor für Ihren Mann durchaus freundlich gesinnt ist und ihn (Burton) in jeder Weise unterstützt. Öffentlich kommt diese Stimmung auch in ihrer Jugendaufgabe zum Ausdruck. — Eben erhalte ich die Nachricht, daß Ihr Mann gestern Abend in das heilige Anstaltsgefängnis als Freiburger zurückgebracht worden ist. Ich werde ihn sofort besuchen und Ihnen dann weitere Nachrichten geben. — Der Reichsankmalts, Hochachtung ges. Dr. Dietz, Reichsankmalts. — Brief des Reichsankmalts Dietz, Karlsruhe, 12. April 1902. Frau Karl Hau Hochwohlgebornen, Oberbürgerin. Sehr geehrte gnädige Frau! In Sachen Karl Hau teile ich Ihnen mit, daß er seit 11. ds. wieder hier ist. Ich habe ihn sofort am 12. L. Mts. besucht und wieder eine lange Unterredung mit ihm gehabt. Das Gefühl, daß jene Angehörigen und Freunde trotz allem, was geschehen ist, ihn nicht im Stiche lassen und das Menschgemächliche tun, um sein Schicksal zu erleichtern, fängt allmählich an, einen günstigen Einfluß zu haben, und keine Gemütsstimmung ist heute erheblich ruhiger wie bisher, er gibt sich natürlich über den Geist der Situation, die ich eingehend mit ihm besprochen habe, keiner Illusion hin, allein seine Jugend und der gute Kern, der in ihm steckt, lassen mich hoffen, daß, wenn auch erst nach Jahren, doch auch dieses Unglück zu überwinden sein wird. Darüber, wie sich Verhalten in der im Juli stattfindenden Hauptverhandlung einrichten soll, wird mir noch nicht mitgeteilt. Ich werde Ihnen darüber feinerzeit weitere Nachrichten schicken, bis ich insbesondere Ihre trostvollen Worte das meiste da beigetragen haben, ihn etwas aufmuntern, und daß er Ihnen für Ihre Güte und Liebe, gegen die er sich so schwer vergangen hat, von Herzen dankbar ist. Mit vorzüglicher Hochachtung für Dr. Dietz, Dr. Cantor. — Schrieb er bei der Verhaftung zu Frau Hau, 12. April 1902. (Dieser hatte in einem Schreiben an Dr. Dietz erklärt, daß er seit seinem ersten Besuch keinen Zweifel an der Unschuld Haus habe.) Adm., 12. April 1902. Sehr verehrte gnädige Frau! Zufälligerweise hatte ich heute gerade eine Unterredung mit der Zante Ihres unglücklichen Mannes. Ich werde Ihnen darüber feinerzeit weitere Nachrichten geben, wenn hat ich. Mit vorzüglicher Hochachtung ergehen ges. Dr. Wolfert. — Nachdem die Familie Wolfert, so wird der Wolf, J. mitgeteilt, mit den schweren Anwürfen bedacht wurde, wird man verhoffen, daß sie nun auch mit den Materialien herbeizuführen, die ihre zur Verfügung haben und von denen Gebrauch zu machen sie nicht beabsichtigt ist; sie hätte ja auch Gelegenheit gehabt, in der Hauptverhandlung das Material vorzutragen.

Buntes Allerlei.

Wissensbanen. Was? Sie junger Mann denken schon an Geiraten? Können Sie denn schon eine Familie unterhalten? — „O, mehr als eine! Ich bin nämlich Schampferler.“ (Das. 1902.)

Spannend. „Frieder genigte es, für den Unterhalt der Frau zu sorgen, heute muß man hauptsächlich auf ihre Unterhaltung bedacht sein.“ (Das. 1902.)

„Geh mit mir nach dem Kap hinter.“ „Was soll ich dort, Vertram?“ „Ich hätte mit dir zu reden.“ Kamilla setzte ihr Ohr noch tiefer, und hatte sie vor kurzem noch Joseph mit der Sicherheit einer Schwägerin gegenübergestellt, so erschien sie jetzt fast willkürlich wie eine Statuette. „Nur ist in der Kirche,“ entgegnete sie unzufrieden. „Man würde mich verurteilen, und ich will ihr meine Sorge machen.“ „Sei nun — ich dachte, ein kleines Opfer hätte ich mir schon bringen können. Nach Leib's an solchen Tagen nicht in der Kirche, und wenn gerade die Stunde der ist, wo man reden möchte, was einem das Herz abdrückt, — zu mir, Gott befohlen! Ich die Freiheit, wenn dir's erbaulicher erscheint.“ „Damit drehte er um und schlug einen Seitenpfad ein.“ Kamilla die ich konnt nicht so leicht noch irgendeinem beistimmen, nicht und es als Sünde betrachtete, den Sonntag nicht dem lieben Herrgott zu weihen, blieb stehen. „Vertram!“, rief sie weich. „Nun?“ „Warte, ich gebe mit dir!“ In den Augen des Burden blühte es leuchtend auf, als er sah, daß Kamilla ja in jeder andern Zeit zu einem Spaziergange einladen können, aber es reiste ihn, die Macht, die er über sie besaß, zu erproben. Und so hatte er sie zu etwas verurteilt, was ihr eigentlich als Sünde erscheinen mußte. (Fortsetzung folgt.)

ihren lassen. Er hatte die Mühe in die Hand genommen und drehte sie, da Kamilla ihm noch immer keine Antwort gab, verlegen hin und her.

Das Mädchen hatte sich langsam erhoben und einen Augenblick standen sie so dicht aneinander, daß sie eines des andern Atem spürten. Kamilla reichte Joseph ihre schmale, tonnengebückte Hand, die er heinisch zitternd ergriß und an sein Herz drückte.

„Joseph“, sagte sie leise, so leise, daß es selbst der Wind nicht hätte anfangen können, — ich — ich danke dir. Das ist das richtige Wort. Dankbarkeit, das ist das richtige Wort. Das ist alles, was ich bei deinem Antrag empfinden konnte, aber mehr, — mehr — mehr.“

„Mehr nicht!“ wiederholte tonlos der Fügiger. „Nein, Joseph“, fuhr Kamilla sicherer fort, nachdem sie ihre Hände wiedergefunden hatte, „wir beide passen nicht füreinander. Vielleicht — wenn du vor Jahren gekommen wärest! — ich — ich bin ein Mann, der wohl ein großes Mädchen ließen kann. Vielleicht hätte ich dir eine andre Antwort geben können. Aber heute nicht mehr. Warum soll ich fragen? Ich habe einen andern lieb.“

„Einen andern“, fließ Joseph mühsam hervor. „Ja, nun begreift du auch, warum ich nicht dein Weib werden kann.“ „Joseph war so bleich geworden wie der Sand der Düne, und nun seinen Mund suchte es wie verhaltene Wehmüt.

„Eino Augenblick stand er so vor Kamilla. „Ja“, sagte er endlich so ruhig, wie er vorher gesprochen hatte, „ich begreife das, Verle. Ich weiß nicht, wie ich dazu kam, den Mut zu finden, mein Auge zu dir zu erheben. Verzeihe mir. Und noch eins! Sei glänzlich, dich glücklich.“ Dann legte er seine Hände auf, flehte die Füße in den Mund und ging langsam, mit flehenden, gleichgültigen Schritten nach den Dünen hinunter.

Kamilla lag ihm nach, wie es das Gegele seines Bootes hörte und bald darauf glitt das Fahrzeug über die See. Die Fischer des Ortes waren inzwischen zur Kirche hinausgegangen, beobachtet, jeden Schritt abzuwarten, als trübeten sie mit der Gleichgültigkeit der Bewegung das Gleichgewicht ihrer Gedanken zu verlieren. Und ebenso die Frauen. Mit der Lebensabstuflichkeit ihrer ganzen Lebensaufassung schritten sie neben den Männern einher. Viele gingen allein, die noch vor kurzem an der Seite ihres Mannes gegangen waren. Nur die Mädchen brangen Licht über die Klippen und Steine, als wäre das ganze Leben ein schmaler Wellenweg, über den man mit der Leichtigkeit der Jugend hinwegbalancieren könnte. Kamilla war aufgefunden und ins Haus gegangen wie eine Fremde, um ihr Geheiß zu holen. Kamilla meinte hätte gesagt, wo ihre Füße hingekamert und hätte sich ihm gegeben — aus Mitleid.

„Säte er dies Opfer angenommen? Dieser stolze, einmale Mann, der an Jahren ja doch ein Jüngling war?“

„Niemand! Er hätte sie zurückgewiesen, und — es war gut so.“

„Sie hat leuchtenden Augen über die Düne.“ „Es war ein schöner Tag, und Joseph hatte recht: das Menschchen ist wie der Himmel. Heute bezweifel, voller Wolken, morgen kein Sonnenlicht und voller Wind.“

„Man ist in der Kirche, und Kamilla lächelte sich an, den andern zum Gottesdienst zu folgen.“

„Ein Schatten fiel über den Weg. Vertram stand vor ihr. Ein Burche, schön, frisch, mit Augen wie Kristall, ein Bild der schönsten Jugend.“

„Die Mühe lag ihm tief über dem rechten Ohr, die linke Hand ruhte auf seiner Brust, die noch schlanker, höher und elastischer erschienen. Kamilla trat unwillkürlich einen Schritt zurück, wobei sie bis zu den Haarsurzeln erdröte.“

„Vertram trat auf sie zu und grüßte leicht hin durch ein Fäden des Kropfes.“ „Gehst du in die Kirche, Peter?“

„Wohin's dir Spaß?“ „Die's christlichen Christenmenschen geehrt, Vertram. Man hat das Bedürfnis, dann und wann dem Herrgott sein Herz zu öffnen.“

„Der Burche begog den Mund.“ „Seine Augen hellen Augen freuten einzugucken. „Es vor niemand mehr zu setzen, die Insel war einsam geworden, alle Bewohner waren in der Kirche, in der eben die ersten Orgeltöne schmer und wichtig einjagten.“ „Wiltst du mir einen Gefallen tun, Peter?“ „Wenn's recht und billig ist, gern!“

Loose

zur Lotterie der Deutschen Armee-, Marine- u. Kolonial-Ausstellung
zu Berlin

Hauptgewinne i. W. von: 60 000 40 000 25 000 Mk.

sind à Stück 1 Mark zu haben in der
Die Loose berechtigen an allen Tagen — auch an Skitagen — zum Besuch der Ausstellung.

Expedition des „General-Anzeiger“.

Rughölzer.

Am Dienstag, den 27. August, nachm. 2 Uhr, findet auf dem Grundstück des Dampfsgewerks **Schulke & Schönstadt i. Lq.** Verkauf statt i. d. werden angeboten:

- 90 Stück eigene Rughstämme, 2—11 m lang, 18—57 cm Durchmesser,
 - 13 Stück birchene Rughstämme,
 - 50 „ tieferne Bohlen, 6 cm stark, 2,60 m lang, eine Partie Schalbretter, Staffschalen, sowie zöllige tieferne Bretter, Bohlen und eine Partie Kautzhölzer.
- Stets freihändiger Verkauf von guter tieferner Blockware, 25—45 mm stark.

Kemberg, den 22. August 1907.

Der Konkursverwalter.
Esfeld.

Waschvorführung
am Mittwoch, den 28. August, nachmittags von 3—5 Uhr, mit der „Krauf-Iden“ Dampfwaschmaschine bei **Heinrich Vick**, Eisenwarenhandlung, Kemberg, Markt 6. Broschüre wird gratis versandt.



Kautschuk-Metall-Stempel
für Behörden, Kontor- und Privatbedarf liefert in kürzester Frist
Buchdruckerei des General-Anzeiger.

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage.
Grosses Konversations-Lexikon.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß ich die Vertretung der **chemischen Fabrik E. Graichens & Co.** Leipzig-Eutritzsch

übernommen habe. — Ich führe deren **Futterkalken** in Originalpackungen und zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag und halte mich bei Bedarf hierin angelegentlich empfohlen.

Wilhelm Becker, Wittenbergerstr.

Corona
Fahreräder
Motorräder
Motorwagen

Corona-Phänomen- und Triumph-Fahreräder sind weltbekannt als gute, dauerhafte Räder. Obige Marken hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigsten Preisen.

Alb. Sasse, Kemberg
Schlosserei, Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.
Ferner empfiehlt Spezial-Fahreräder mit Garantie von 70 Mk. an. Mantel d. 300, Schläuche v. 2,50 Mk. an.

Arbeiter

werden beim Abraumbetrieb **Grabe Friedrich** bei **Gniech** eingestellt. Lohn 32 Pf. die Stunde. Meldungen beim Bauführer **Schumann**.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubeh., auf Wunsch etwas Garten, zu verm. **P. Seidemann, Bahstr. 7 b.**

Mehrere Sorten **zeitige Birnen** sind abzugeben
Ernst Gabel, Wähle Lubst.

Kräftige **Erdbeerpflanzen** hat zu verkaufen
August Dürfeld.

Frisch eingetroffen: frische Bücklinge, ger. Schellfisch, Pachserringe, rothleisch. Lachs, neue Vollerlinge bei **Karl Schneiders Wwe.**

Weißwein, pro Flasche von 65 Pf. an,
Rotwein, pro Flasche von 70 Pf. an,
ff. Apfelwein, pro Flasche 30 Pf.
empfeht **August Suhn.**

Hafer kauft zu den höchsten Tagespreisen
Arthur Thamm, Bergwitz.

Piassavabesen alle Größen billigst bei
Wilhelm Becker.

Morgen Dienstag: **frisches Hammelfleisch** **frische Silge**
empfeht **R. Krausemann.**

Sql. Kreuz-Lotterie. Ballogeil. Erneuerung der Lose zur 3. Klasse 217. Lotterie erbeten, da die Auslosungsfrist am **9. September abends 8 Uhr** abläuft.
1/2 1/2 1/2 1/2 Kauflose
120 60 30 12 Mk.
von **Koenig,** Sql. Lotterie-Einnehmer, Wittenberg, (Halle) Goshwigerstr. 20.

Buchweizen (Weidekorn), Niesenspörgel (Anieling), Herbstrüben
empfeht **Friedr. Heym.**

Alle Waschartikel, als:
alle Sorten Riegelseifen, - Schmierseifen, „Electra“-Seifenpulver, Veilchenseifenpulver, Wöllnerpulver, Bleichsoda, Soda, Blau u. f. w.
gibt noch sehr billig ab
C. G. Pfeil.

Frische Zitronen
empfeht **August Suhn.**

Achtung!

Leiterwagen

Stellmacherarbeit, unübertrefflich starke Bauart.
Leiterbreite 80, 75, 67, 64, 51, 42 cm
Rm. 23, 20, 16, 13, 10,50 7

empfeht

Friedr. Heym.

Rotta, den 20. August 1907.
Den geehrten Einwohnern von **Rotta** und **Umgegend** mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich die **Sahmühle (Mahl- und Schneidemühle)** von heute ab wieder in Betrieb gesetzt habe. Indem ich meiner Standhaftigkeit bei guter Bedienung reelle Ware zusichere, zeichne
Hochachtungsvoll
C. Hohmeyer.
Ankauf sämtlicher Getreidelorten sowie Verkauf aller Futtermittel.

Fahrräder sowie sämtliche Zubehörfelle,
Nähmaschinen, Waschmaschinen, Musikautomaten jeder Art, Rucksäcke, Zigarren u. Zigaretten
empfeht
Otto Niebert, Kemberg.
N. B. Reparaturen werden sorgfältig und sauber ausgeführt.

ff. Preiselbeeren **ff. Heidelbeeren** ausgewogen.
empfeht **Paul Schwarze.**

Niesenspörgel (Anieling), Weißerübensamen, einen großen Posten kleine Riffen, giebt billig ab
J. G. Glaubig.

Empfehle:
ff. Syrup, **ff. Speiserübensaft,** **ff. Zuckerhonig,** billigst.
Bei größerer Abnahme **vorteilhafte Verzugspreise.**
Wilhelm Becker, Wittenbergerstr.

Bürger-Verein Morgen Dienstag **Versammlung.**

Ratskeller. Sonntag, den 1. Septbr. ladet zum **Grntefest**
febr. ein **Fr. Strensch.**

Hôtel „Palmbaum“. Sonntag, den 1. Sept. ladet zum **Grntefest**
febr. ein **B. Teller.**

Schweizerkäse **Limburgerkäse** **Korbkäse** **Härfkäse**
empfeht **Paul Schwarze.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater Schwieger- und Großvater, der **Gutsbesitzer**
Johann Albert Maul
im 66. Lebensjahre nach seinem langen, schweren Leiden heute Vormittag 8 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Gommla, den 25. August 1907.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 28. August nachmittags 3 Uhr statt.

